

## Drachenflieger Sisyphos



Ein seltenes Bild beim diesjährigen Drachenfest: Ein bunter Himmel über den Emsauen. Vor allem am Samstag litt die Veranstaltung unter Windmangel. Besucher kamen dagegen reichlich. Foto: Jannis Beckermann

Es war ein fast schon episches Wartespiel mit dem Wind, das die über 50 Drachenflieger beim Drachenfestival zu bewältigen hatten: Warten, aufspringen, wieder warten. Geduld war am Wochenende oberstes Gebot für alle Freunde der Drachenfliegerkunst in Greven. Besonders auf die sonst so schmucken Großdrachen mussten die Besucher in diesem Jahr verzichten.

Plötzlich geht alles ganz schnell. Die Windhose in der Emsaue füllt sich, flackert. Hermann Plattje springt auf. „Das ist jetzt unsere Chance!“, ruft der Holländer aus Twente seinem Team zu, das gemütlich im Emsgras sitzt und sich Blechkuchen zu Munde führt. Aber der Kaffee, der muss jetzt warten. Endlich weht der Wind. Und da zählt jede Sekunde. Die Mannschaft sprintet ihrem Chef hinterher und zieht ein zusammengeknäultes Stoffbündel aus einem Beutel. Die Handgriffe sitzen. Überall hängen Leinen, Fäden, Fransen. Ein Durcheinander. Scheinbar.

Dann kommt die Böe, packt sich den Drachen und plustert langsam, aber sicher eine Tiergestalt auf.

Ein schwarz-weiß gefleckter Dalmatiner kommt zum Vorschein, hält sich zehn, elf Sekunden. Es hat etwas von ersten Gehversuchen eines Welpen. „Da sehen Sie mal“, sagt Plattje voller Stolz. „Es geht doch.“ Allein: Einen Augenblick später neigt sich das Spektakel schon wieder dem Ende zu. Es folgt ein Zucken, die Form zerfällt, das war's. Mal wieder.

Wenn es einen mythologischen Paten gäbe für das diesjährige Drachenfest, es wäre wohl der arme

Sisyphos, der immer wieder den Stein den Berg rauffrollt, um kurz vorm Ziel erneut zu scheitern. Wieder und immer wieder. Den Drachenfliegern in der Emsaue geht es am Samstagnachmittag ähnlich. Mehrfach lassen sie ihre kunstvollen Flugkonstruktionen von der Leine, nehmen Anlauf, bremsen ab, wechseln die Position. Vergeblich. Wie bei Hermann Plattje.

Zwar scheint die Sonne und auch der Himmel zeigt sich strahlend blau. „Fürs Drachenfliegen hilft das aber erstmal nicht“, konstatiert Markus Kirchhoff, seines Zeichens Cheforganisator bei den Drachenfreunden Münster. „Die Windstärke ist minimal.“ So simpel wie ernüchternd ist die Analyse des Experten.

Für ein paar kleine Drachen reichen solche Bedingungen. Für die sonst so schmucken Comic- und Tierfiguren, die die bis zu 30 Meter großen Luftgefährte der professionellen Drachenflieger zieren, reichen sie hingegen nicht. „Dafür sind solche großen Drachen einfach zu komplex“, erklärt Kirchhoff, der das Fest seit Jahren mitorganisiert. Es ist nicht die erste Flaute, die er mitmacht. „Sowas kommt vor“, sagt Kirchhoff, im Campingstuhl sitzend, in Wartepose. Drachenflieger müssen geduldig sein.

Während sich also die Flieger ans Warten machen, beschäftigen sich vor allem die jüngeren Besucher mit dem Rahmenprogramm. Wasserbaustelle, Malaktion, Rutschparcours. Da ist die Flaute schnell vergessen. Am Stand der Abenteuerkiste werden zudem eigene Drachen zusammengezimmert, auch wenn die noch ein paar Startschwierigkeiten beim ersten Testflug zu beklagen haben. Sie wissen schon, der Wind...

Eigentlich, erzählt Hermann Plattje später, ist es sogar nur die warme Luft, die die Luftgefährte gen Himmel steigen lässt. „Das ist schon ein Dilemma. Wir hätten so schöne Drachen gehabt“, sagt der Holländer. Dann muss er wieder los, die Windhose bewegt sich. Ein Hoffnungsschimmer. Vielleicht. Möglicherweise. Sisyphos lässt grüßen.